

2895. Artikel zu den Zeitereignissen

Die ARD zum Kieler Matrosenaufstand vom 3.11.1918 (6)

(Heute vor 80 Jahren war die sogenannte "Reichskristallnacht"¹ und vor 29 Jahren der sogenannte "Mauerfall"²)

Eine Folge des *Kieler Matrosenaufstandes* und der *Revolution* vom 9.11.18.³



(<https://www.pinterest.de/pin/565342559446875007/>)

Am 3. März 1919 rief die KPD von Berlin aus in ihrem Organ "Rote Fahne" dazu auf, eine revolutionäre Kraftprobe mit der republikanischen Regierung zu beginnen. Neben Parolen wie »Nieder mit Ebert-Scheidemann-Noske, den Mördern, den Verrätern!« und »Auf zum Generalstreik!« forderten die Kommunisten vor allen Dingen: »Nieder mit der Nationalversammlung!« und »Alle Macht den Arbeiterräten!« Sie fürchteten nämlich, daß mit einer wachsenden Festigung des bürgerlich-parlamentarischen Systems in Deutschland der Abbau der Räte-Institutionen auf den verschiedenen Ebenen unweigerlich folgen würde, was den Verlust der letzten linksradikalen Machtpositionen bedeutet und die gewünschte Entwicklung zur bolschewistischen Räterediktatur erschwert hätte.

Bei linken Demonstrationen wurden unter anderem die Auflösung der Freikorps und die Enteignung der Großindustriellen und der Großeigentümer gefordert. Noch am 3. März kam es in Berlin zu Geschäftsplünderungen in der Nähe des Alexanderplatzes. In der Nacht zum 4. März spitzten sich die Auseinander-

setzungen zu. In Berlin-Lichtenberg stürmten die Aufständischen Polizeireviere, wobei sie Polizeibeamte mißhandelten und ermordeten. Es kam zu Streiks in der Hauptstadt. Um Angst in der Bevölkerung zu schüren und den Druck auf die Regierung zu erhöhen, faßte der Arbeiterrat den Beschluß, die Gas- und Elektrizitätsversorgung zu sperren. Sofort am 3. März hatte Reichswehrminister Noske⁴ den Belagerungszustand und das Kriegsrecht verhängt. Daraufhin rückten die Gardekavallerieschützen-Division, das >Regiment Reinhardt<, die Deutsche Schutzdivision unter Generalmajor v.d. Lippe sowie das >Freikorps Hülsen< wie-

¹ Siehe Artikel 1815 (S. 3-5), 1816 (S. 5/6), 1818 (S. 4/5), 1830 (S. 3-5)

² Siehe Artikel 137 (S. 1-3)

³ In: *Der große Wendig 1*, Hans Meiser, S. 278-280, Grabert 2006

⁴ Siehe Artikel 2894 (S. 2-4)

Die rote Fahne

Ehemaliger Berliner Lokal-Anzeiger – 2. Abend-Ausgabe

Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41. — Fernsprecher: Amt Zentrum 9001 bis 9020. — Telegramme: Scherlverlag.

Berlin unter der roten Fahne.

Präsidentium gestürmt. — 650 Gefangene befreit. — Rote Fahnen am

tion des „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Spartakus-Gruppe) befehligt. Die Führung ist damit an die
 nern überredeten sie die Führer eines dort haltenden Militärkontos, sich ihnen anzuschließen. Zwei Soldaten erstickten das Deck und schwenkten im Weitermarsch rote Fahnen. Vor dem Auswärtigen
 Offizier, dem im Felde bereits großes Harodt geübt ist, erlaube ich euch, der Freiheit zum roten Siege zu verhelfen. Wie wollen jedes Blutvergießen vermeiden, müssen aber selbst Ordnung halten. Nicht besonders auf die Geschützträger
 teilen. Die Automobile waren in Händen der Rebellensoldaten, die Reihen besetzt. Wenn auf den Hand je ein Rebell und ein die Hand reichten. Auf einem M

(<https://kommunismusgeschichte.de/lesen/quellen/article/detail/die-rote-fahne-zentralorgan-der-kpd/>)

wieder in Berlin ein. Währenddessen hatte die Polizeikaserne des Polizeipräsidentiums alle Angriffe der Spartakisten, denen sich die Republikanische Soldatenwehr sowie die ehemals neutrale Volksmarinedivision angeschlossen hatten, abgewehrt. Als der Versuch der Gardekavallerieschützen-Division und der Brigade Reinhard mangels leichter Artillerie und Minenwerfer scheiterte, die Kaserne zu entsetzen, drangen die Spartakisten in der Nacht zum 6. März in die Flure des Gebäudes ein, wo es zu erbitterten Nahkämpfen kam. Indessen versorgten Flugzeuge die eingeschlossenen Polizisten mit Lebensmitteln und Munition, bis sie am Abend des 6. März mit Artillerieunterstützung endlich befreit werden konnten.

Aber auch in anderen Teilen Berlins fanden ähnlich schwere Kämpfe statt. Die gesamte Härte und Grausamkeit eines Bürgerkrieges prasselte nunmehr auf die Hauptstadt nieder. Pardon wurde auf beiden Seiten nicht gegeben. Sowohl Aufständische als auch Regierungstruppen setzten Flugzeuge und Artillerie ein. Hinzu kamen auf Regierungsseite 15 cm-Haubitzen sowie Tanks. Die Aufständischen ihrerseits brachten sogenannte Dum-Dum-Geschosse und Gasminen zum Einsatz; Verstümmelungen und Tötungen von Freikorpsleuten und Polizeibeamten waren an der Tagesordnung, so daß dann auch gefangenen Aufständischen keinerlei Milde gewährt wurde.

Vor dem Hintergrund dieser außergewöhnlich harten Kämpfe ist denn auch Noskes sehr umstrittener Schießerlaß zu sehen, und zwar als eine Notwehrmaßnahme. Immer neue Meldungen über Greuelthaten der Aufständischen veranlaßten den Reichswehrminister zur Herausgabe des umstrittenen Befehls: »Jede Person, die mit der Waffe in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschießen!«

Fast wie selbstverständlich wird Noskes Wirken nur noch aus heutiger Sicht bewertet – sprich abwertend.⁵ Der »ehemalige Korbmacher«, der im Parlament »eine eindeutig nationalistisch-imperialistische Linie« vertreten habe, habe »auf Streikende schießen lassen. . . (sic) Seine Politik der massiven Vergeltung diskreditierte Noske bei der Arbeiterschaft.«⁶ Wie auch im-

⁵ Natürlich auch im NDR-Dokumentarfilm *Unsere Geschichte – 1918 Aufstand der Matrosen* (siehe Artikel 2891 und 2894, S. 2) mit Sara Wagenknecht und Björn Engholm ...

⁶ Unter Anmerkung 1 steht: Thorsten Palmer u. Hendrik Neubauer, *Die Weimarer Republik*, Könnemann, Köln 2000, S. 396 f.



(Niederkämpfung des Spartakus in Berlin: der zerschossene Sitzungssaal im Polizeipräsidium.⁷)

mer dieser Befehl gewertet werden mag, aus der Sicht der Regierung und erst recht der Freikorps schien er mehr als gerechtfertigt. (Siehe Beitrag Nr. 60, in dem Noske sein Vorgehen begründet.⁸) Die chaotische Eigendynamik des Bürgerkrieges konnte augenblicklich einen harmlos erscheinenden Bürger in einen Aufständischen verwandeln und umgekehrt. Nach den Erfahrungen, welche die in Berlin im Orts- und Häuserkampf eingesetzten Freikorpseinheiten unter vielen Opfern bisher gemacht hatten, war jeder, der eine Waffe versteckte, ein potentieller Aufständischer.

Mit der Besetzung des Berliner Stadtteils Lichtenberg durch Regierungstruppen am 13. März 1919 fand die >Berliner Blutwoche< ihr Ende. An der Niederschlagung des Aufstandes waren 31400 Freikorpsoldaten beteiligt, denen etwa 15000 Spartakisten gegenüberstanden. Deren Verluste betragen ca. 1300 Tote, die der Freikorps 75 Gefallene und 38 Vermißte. Die hohe Zahl der Opfer unter den Spartakisten trug den Freikorps einen schlechten Ruf ein. Sie hatten erneut eine Republik gerettet, die ihnen anschließend keinen Dank dafür wußte.

Weiterführende Literatur:

- Hansjoachim W. Koch, *Wanderer ins Nichts. Zur Geschichte der Freikorps in der Weimarer Republik. Der deutsche Bürgerkrieg. Eine Geschichte der deutschen und österreichischen Freikorps*, Berlin 1978, in: *Die Zeit*, 29. September 1978.
- Pochanke u. Thoms, *Handbuch zur Geschichte der deutschen Freikorps*, MTM-Verlag, Bad Soden-Salmünster 2001.
- Hagen Schulz, *Freikorps und Republik 1918-1920*, Boppard 1969, 1975.
- Ernst von Salomon, *Das Buch vom deutschen Freikorpskämpfer*, Wilhelm Limpert, Berlin 1938; Nachdruck: Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1988.

(Fortsetzung folgt.)

⁷ In: *Der große Wendig 1*, Hans Meiser, S. 280, Grabert 2006

⁸ Siehe Artikel 2894 (S. 2-4)